

Kein heidnisches Fest in Kirche

Die Kirchenpflege Bubikon hat gestern eine Reservation für die Kirche widerrufen, weil eine Veranstalterin ein Sonnenwende-Ritual feiern wollte.

Von Sarah Wysz

Bubikon. – Susanna Maeder Iten leitet einen rituellen Chor, der Lieder aus verschiedenen Kulturen singt. Am 19. Juni wollte sie mit dem Chor in der Bubiker Kirche konzertieren. Zuerst lief alles nach Plan. Maeder Iten reservierte die reformierte Kirche ohne Probleme. Doch gestern verfügte der Bubiker Kirchenpflegepräsident Thomas Illi, die Kirche für den Anlass nicht freizugeben, wie er in einer Mitteilung schreibt. «In der Kirche hat es Platz für christliche Feiern. Und niemand kann mir sagen, eine Sommersonnenwende-Feier sei ein christliches Ritual», sagt Illi. Dies sei ein heidnisches Fest und habe darum in der Kirche nichts verloren.

Für Maeder Iten ist dies unverstänlich. «Ich suche bewusst einen sakralen Raum. Gerade die Verbindung zwischen meinem spirituellen Empfinden und meiner christlichen Herkunft ist das Spannende», sagt die Chorleiterin, die sich der Kirche verbunden fühlt. Ihr gehe es primär um die Musik. «Wir wollten gemeinsam singen. Lieder mit einfachen Melodien und Texten mit einer spirituellen Ausrichtung.»

Auf Maeder Iten's Liederliste findet sich

ein «Indianisches Lied an den Zedernbaum» oder ein «Lied an die Meerese Göttin aus der afrobrasilianischen Tradition». Daneben aber auch ein Lied aus der internationalen ökumenischen Taizé-Gemeinschaft in Frankreich («Adoramus te Domine»/«Wir ehren dich Gott») oder mit «Dass Erde und Himmel dir blühen» auch ein Stück aus dem reformierten Kirchengesangbuch. «Mit einem Taizé-Lied haben wir kein Problem», sagte Illi. Doch die Kirche sei nicht der richtige Ort, um andere Götter anzubeten. «Und ein Lied ist ein Gebet.»

Fremde Religionen sind willkommen

Ähnlich sieht es auch Matthias Herren, Pfarrer in Bubikon. Herren ist seit Anfang Woche in Bubikon tätig, weil er den Bubiker Pfarrer Thomas Muggli während dessen siebenmonatigem Weiterbildungsurlaub vertritt. «Die Bubiker Kirche ist eine christliche Kirche. Die Feier von Frau Maeder steht ausserhalb dieser Tradition. Wenn sie ihr Ritual nicht in der Kirche feiert, habe ich damit kein Problem», sagt Herren. Herren und Illi sind sich einig, dass zum Beispiel ein Gespräch über verschiedene Religionen und Kulturen Platz haben könnte. «Doch bei solch einem Ritual findet kein Dialog statt», sagt Illi.

Maeder Iten kann die Argumente nicht nachvollziehen. «In Luzern machen wir jedes Jahr zur Wintersonnenwende solch ein Konzert. Mit grossem Erfolg. So kommen immer wieder Leute in die Kirche, welche sonst nicht kämen. Die Kirche

sollte das als Chance sehen», ist sie überzeugt.

Thomas Illi weiss, dass Maeder Iten solche Konzerte in Luzern veranstaltet. «Auch dort hatte der Pfarreileiter aber Vorbehalte, wie ich in einem Artikel der «Neuen Luzerner Zeitung» las», sagt Illi. Der Pfarreileiter habe gesagt, er bete nicht zu einer indischen Göttin in einer christlichen Kirche. Das entspreche nicht seinem Gottesbild. «Davon unterschreibe ich jedes Wort», hält Illi fest.

Der Zürcher Kirchenratspräsident Ruedi Reich war in die Sache nicht involviert. «Die Kirchenpflege hat mich nicht um Rat gefragt. Doch es liegt auch in ihrer Kompetenz, dies zu entscheiden», sagte Reich. Spirituelle Anlässe in einer Kirche seien häufig sehr heikel. Rein weltliche Angelegenheiten wie eine Gemeindeversammlung oder ein Konzert des Männerchors hingegen seien oft unproblematisch.

Für Thomas Illi ist klar, dass es in Bubikon auch in Zukunft keine esoterischen Rituale in der Kirche gibt. «Wir haben ein Reglement, das besagt, wer die Kirche benutzen darf.» Die Kirchenpflege bedaure, dass die Reservierung überhaupt zustande kam. «Frau Maeder hat uns nicht gesagt, was sie plant. Nur, dass es ein Konzert ist. Ansonsten hätte sie die Kirche nie mieten können.» Maeder Iten jedoch betont, dass sie nie ein Geheimnis daraus gemacht hat, was für Lieder ihr Chor singt.

Ob und wo das Konzert nun stattfindet, ist noch unklar. Gestern Abend wäre die Hauptprobe in der Kirche gewesen. Sie musste abgesagt werden.